

G-Ch
Grüningen
1920



G-dh Grüningen
1920

Aus dem Gemeindeleben Grüningens

1920.

Was wir im letzten Jahre berichtet haben, es dürfte das Jahr 1920 mancherlei interessantes bringen hat sich bewahrheitet. Wenn wir zwar ganz ehrlich sein wollen müssen wir sagen, dass die einzige Frage, welche die Gemeinde immer wieder in Aufruhr gebracht hat, auf die Dauer doch etwas langweilig geworden ist, nämlich die Schulhausfrage. Nachdem ja im Herbst 1919 eine Kommission eingesetzt worden ~~was~~, welche die Frage zu prüfen hatte, ob es nicht möglich ~~ist~~^{wäre}, dass ein Schulhausbau umgangen werden könnte, und diese Kommission dann nach langen Beratungen zu der Ansicht gekommen war, das beste sei ein Neubau (wie die Schulpflege beantragt habe) wurde der Neubau beschlossen und als Platz bestimmt, der Platz südlich des Bahnhofes. Sobald nun die Baukommission an die Arbeit gehen wollte, wurde von ~~HEINRICH~~ Itzikon gegen jene Gemeindeversammlung ein Rekurs erhoben mit der Begründung es sei für Itzikon zu weit. Rechtlich hätte der Rekurs kaum geschützt werden können. Es wurde regelrecht über die drei Plätze abgestimmt: 1. auf der Büchlen, 2. auf der sogenannten Festwiese (beim Restaurant Bahnhof) 3. südlich des Bahnhofes. Wiese von Gemeinderat Keller. Um aber wenn immer möglich eine Einigung zu erzielen wurde eine 2. Gemeindeversammlung einberufen und wiederum wurde der 1. Platz bestimmt. Als nun aber die Baukommission an die ~~Aufstellung des Bauprogramms~~^{Aufstellung des Bauprogramms} Arbeit gehen wollte wurde erklärt von den Preisrichtern dass der Platz ungenügend sei, ja direkt ungünstig. Wohl oder übel ~~es~~ musste eine 3. Gemeindeversammlung stattfinden welche nun einen neutralen Platz südlich der Weberei vorschlug. Die 21 gliedrige Kommission hatte eben verschiedenes vernachlässigt, unter andern auch: bestimmte Vorschläge zum Schulhausbau zu machen, sich nach andern Bauten zu erkundigen, und vor allem die Platzfrage gründlich zu erledigen. Auch der neugewählte Platz sollte sich nun nicht als ein idealer Platz zeigen. Niemand hätte es geglaubt, aber das ganze Fundament musste herausgesprengt

werden. Ferner erwies sich auch das Terrain als ungünstig weil grosse Erdbewegungen notwendig wurden, namentlich als dann noch gar das Projekt von der Firma Kölla und Roth in Wädenswil der Gemeinde genehm war. Die andere Firma die mitkonkurrierte, Knell und Hässig, hatte es ein für alle Male mit der Gemeinde verdorben, weil sie von Anfang zu hoch rechnete. Es wird sich nun aber bei der Abrechnung weisen, dass die Firma Kölla und Roth, wenn sie ehrlich gewesen wäre und die Verhältnisse so geprüft hätte wie die Firma Knell und Hässig auch eine höhere Summe hätte annehmen müssen. So aber liessen sich die Menschen durch eine niedere Summe blenden. Die Abrechnung, die nächstes Jahr die Chronik z.T. füllen wird, wird zeigen, dass der Chronist recht hatte, der von Anfang an für erstere Firma die noch nie ein Schulhaus gebaut hatte, in der gegenwärtigen kritischen Zeit sich nicht begeistern konnte. Es wurde zwar dem Chronisten bei dieser Gelegenheit einmal entgegengehalten, er würde wohl auch einmal seine erste Predigt gehalten haben. Worauf er antwortete allerdings, aber nicht in Grüningen, denn dann würden ihn die Grüninger sicher nicht zum Pfarrer gewählt haben, wenn er seine erste Predigt in Grüningen gehalten haben würde. Auch die ~~Möglichkeit~~ Firma welche jetzt den Bau ausführt, würde nicht mehr gewählt. Wohl zu merken. Der Bau ist schön und die Ausführung ist gut aber. Die Ausführung ist teuer und die Gemeinde wird durch diesen Bau eine gewaltige Belastung erfahren und wenn der Staat nicht ganz gewaltige Zuschüsse gibt, auf Jahrzehnte hinaus von neuen gemeinnützigen Werken zurückstehen müssen. Das ist wie betont, die einzige Angelegenheit gewesen welche unsere Gemeinde beschäftigt hat und zu Zeiten die Gemüter heftig aufgeregt hat. Was nun das kirchliche Leben betrifft so ist weder zu klagen noch zu rühmen. Merkwürdig ist nur wie überall die Predigten kritisiert werden. Nicht nur in unserer Gemeinde, sondern auch in Nachbargemeinden. Ich finde doch dass das auch ein Zeichen des Verfalles ist, ich meine in dem Sinne: Die Leute gehen zur Predigt und erwarten dort



einen besseren Vortrag der nicht zu sehr nach rechts und nicht zu sehr nach links gerichtet sein darf, ich habe das Gefühl, dass die Leute, viele wenigstens, nur einen Genuss haben möchten von der Predigt, die wenig Anforderungen an den Verstand stellt und doch "schön" ist. Ich kann mich täuschen, aber die Art der Kritik scheint mir doch diese Vermutung zu bestätigen. Und auch die kirchliche Behörde scheint mir unter dem Druck dieser Stimmung gehandelt zu haben, als sie dem Pfarrer erklärte wenn er alle politischen Fragen aus der Predigt weglasse so garantiere sie ihm, dass es es viel leichter haben werde.

Nun ist das aber so eine Sache, wenn Religion nichts mit Vaterlande zu tun hat, dann kann ich das, im andern Falle nicht. Wenn einer zum Pfarrer gehen würde und ihm sagte was Du in deiner Predigt gesagt hast, mit dem kann ich nicht übereinstimmen, ich sehe die Sache so an, dann könnte ich mich mit einer solchen Kritik abfinden. Wenn aber einer zum Beispiel ein Gebet irgend eines einfachen Mannes kritisieren wollte, dann würde es einem solchen meines Erachtens am nötigen Taktgefühl fehlen. Und am Takt in religiösen Dingen fehlt es heute, nicht nur bei Gemeindegliedern sondern oft auch bei Pfarrern. Es täte eine Erneuerung des kirchlichen Lebens, oder vielmehr des Menschengeschlechtes not. Auch bei uns auf dem Lande, was Behörden anordnen ist heute verkehrt und wird heruntergemacht. Damit muss heute jede Behörde rechnen. Die Zeiten sind auch bei uns erregt, davon wird die Chronik im nächsten Jahre noch vielmehr zu berichten wissen, als in diesem Jahre.

Was die kirchlichen Sitten anbelangt, so haben sie sich gelockert und es ist nichts festes mehr vorhanden, es ist alles in einem Uebergang begriffen, das alte löst sich auf und das neue hat noch nicht feste Gestalt gewonnen.

Sitte ist bei uns noch, dass der Sarg eines ledig Verstorbenen mit einem Kranze von den Töchtern geschmückt wird und dass einem Ledigen auch ein Lied gesungen wird. Die Leidtragenden begleiten die Leiche bis zum Friedhof und wenn sie dann zurückkehren und in die Kirche kommen, leutet eine zeitlang nur die kleine Glocke, dann setzt

nochmals das ganze Geläute ein. Ein Grüninger hat mir gesagt es sei das so zu verstehen, dass indem Momente da die Leiche in das Grab versenkt werde, nur eine Glocke läute. Die Einwohnerschaft freilich ist sich dieser Sitte und ihrer Bedeutung kaum mehr bewusst.

Getauft wurden im Jahre 1920	7 Knaben	8 Mädchen	15
konfirmiert	7	12	
kirchlich eingeseget	4 Ehepaare		
beerdigt	14 männl. 7 weibl Pers.		

An Liebessteuern gingen ein 1362.50 Fr. ohne die Gaben für die Sonntagsschule (653.50) und für das "Alter" ~~1000~~ 161. Fr

Ueber die Witterung ist nicht viel zu sagen, sie war normal. Das Jahr war fruchtbar. Ein fürchterlicher Sturm ging über unsere Gegend und entwurzelte Bäume und deckte Dächer ab das war gleich zu Anfang des Jahres am 14. Januar. Der Chronist hatte in jener Nacht die Wehemutter zu holen als diese am Morgen zurückkehrte, da fand sie den Weg gesperrt ein Baum lag über die Strasse. 2 Tage hielt der Sturm dann gab er nach. Im März trat grosser Schneefall ein, aber er hielt nur einen Tag und bühnte das Land, sodass es umso mehr trug.

Was unsere Arbeitsverhältnisse betrifft so ist zu bemerken dass die hiessige Gerberei ihren Betrieb einstellen musste Meistenteils fanden aber die Arbeiter beim neuen Schulhaus Beschäftigung, sodass von Arbeitslosigkeit nicht geredet werden kann. Es wäre das auch nicht gut. namentlich auf dem Lande.

Das vergangene Jahr fordert unsere Dankbarkeit. Aber wo ist die Dankbarkeit hingekommen? Nimmt man nicht Essen und Kleidung als etwas selbstverständliches, als etwas das immer genügend vorhanden ist? Ist es aber wirklich so selbstverständlich? Sollen, müssen wir nicht dankbar sein? Unsere Gemeinde sollte es. Und ich glaube wenn man mehr danken würde, würde man weniger schimpfen.

Grünigen, den 28. Feb. 1921

Erasmus

